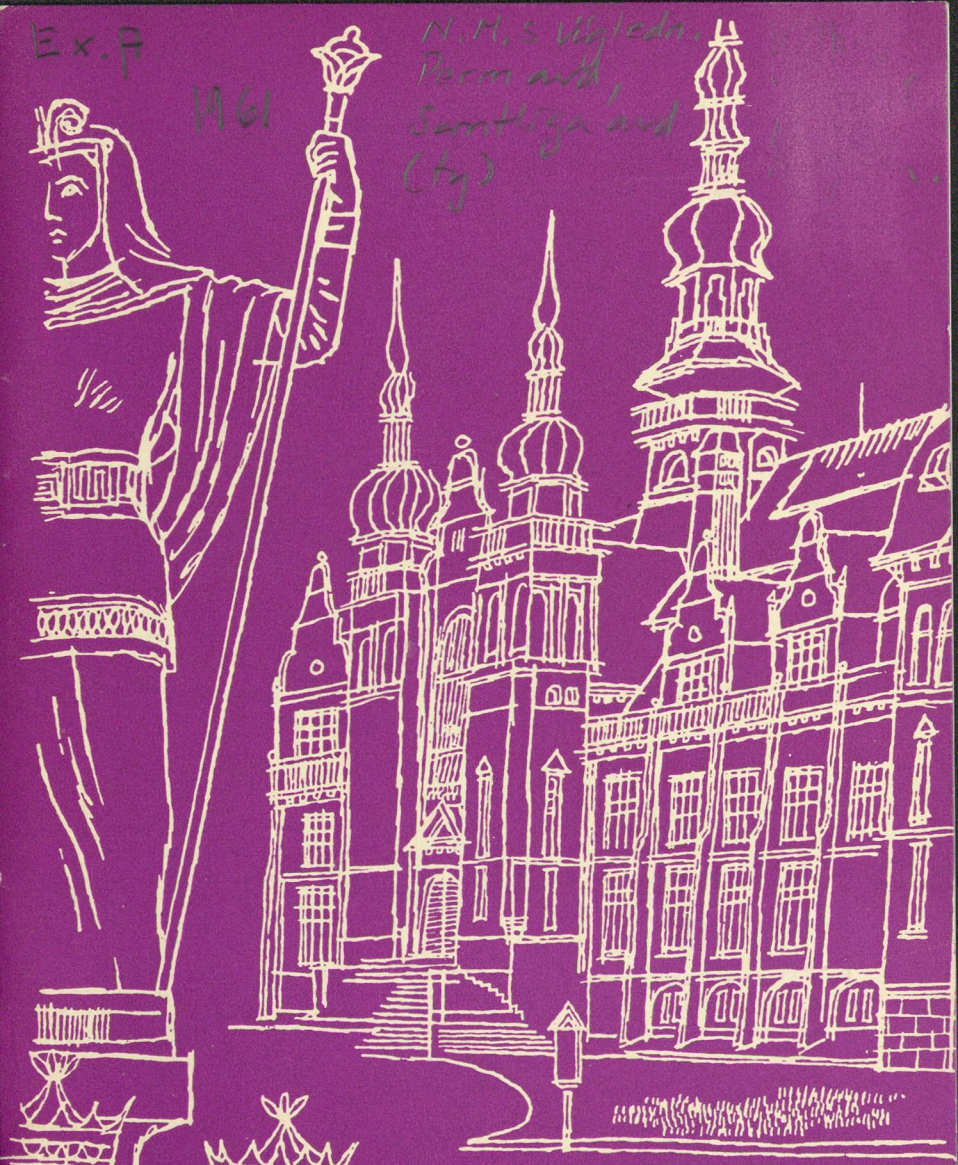
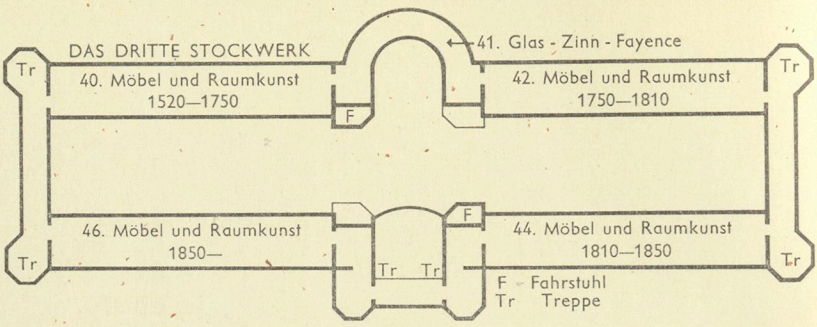
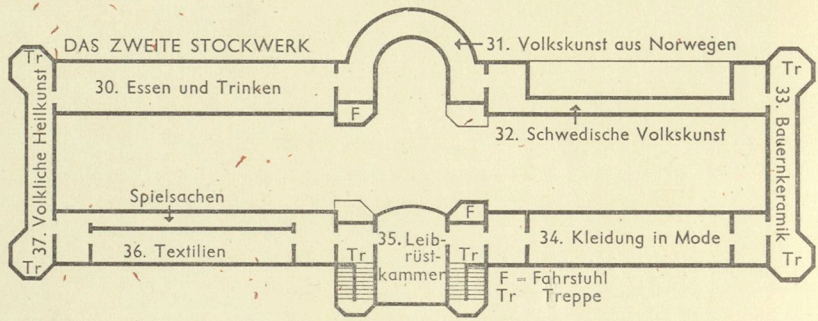
Ex. F
1961
N.M.S Vägledn.
Permanent
Samtliga avd
(ty)

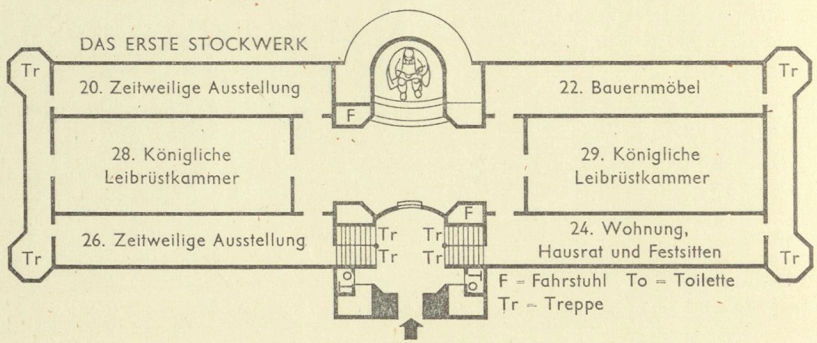


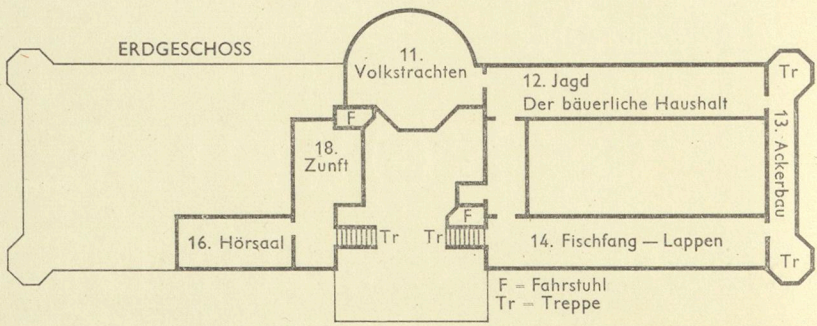
NORDISKA MUSEET

1961


DAS DRITTE STOCKWERK
41. Glas - Zinn - Fayence
40. Möbel und Raumkunst 1520—1750
42. Möbel und Raumkunst 1750—1810
46. Möbel und Raumkunst 1850—
44. Möbel und Raumkunst 1810—1850
Tr
F
F = Fahrstuhl
Tr = Treppe


DAS ZWEITE STOCKWERK
31. Volkskunst aus Norwegen
30. Essen und Trinken
32. Schwedische Volkskunst
33. Bauernkeramik
37. Volkliche Heilkunst
Spielsachen
36. Textilien
35. Leibrüstkammer
34. Kleidung in Mode
Tr
F
F = Fahrstuhl
Tr = Treppe


DAS ERSTE STOCKWERK
20. Zeitweilige Ausstellung
22. Bauernmöbel
28. Königliche Leibrüstkammer
29. Königliche Leibrüstkammer
26. Zeitweilige Ausstellung
24. Wohnung, Hausrat und Festsitten
To
Tr
F
F = Fahrstuhl To = Toilette
Tr = Treppe


ERDGESCHOSS
11. Volkstrachten
12. Jagd
Der bäuerliche Haushalt
13. Ackerbau
18. Zunft
16. Hörsaal
14. Fischfang — Lappen
Tr
F
F = Fahrstuhl
Tr = Treppe

Ex. A

NORDISKA MUSEET

FÜHRER

DURCH

DIE SAMMLUNGEN DES NORDISKA MUSEET STOCKHOLM

Zweite Auflage

Ins Deutsche übertragen von Erika Albensberg und Konrad M. Poellinger.
Umschlag gezeichnet von Fibben Hald.

INHALT

		Seite
Inhalt		2
Einleitung		3
ERDGESCHOSS		
Raum 11	**Volkstrachten**	4
Raum 12 A	**Der bäuerliche Haushalt**	6
Raum 12 B	**Jagdabteilung**	7
Raum 13	**Schwedischer Ackerbau**	7
Raum 14 A	**Die Lappen**	7
Raum 14 B—C	**Fischfang**	9
Raum 15	**Therese Kjellbergs Silbersammlung**	10
Raum 18	**Schwedisches Zunftwesen**	11
DAS ERSTE STOCKWERK		
Raum 22 A—G	**Bauernmöbel**	12
Raum 24	**Tradition und Gegenwart in Wohnung, Hausrat und Festsitten**	13
DAS ZWEITE STOCKWERK		
Raum 30	**Essen und Trinken**	16
Raum 31	**Volkskunst aus Norwegen**	18
Raum 32	**Schwedische Volkskunst**	18
Raum 33	**Bauernkeramik**	21
Raum 34	**Trachtengalerie**	21
Raum 36 A	**Zeitweilige Textilausstellung**	23
Raum 36 B—C	**Schwedische Webwaren**	23
Raum 36 D—E	**Spielsachen**	23
Raum 37	**Volkliche Heilkunst**	23
DAS DRITTE STOCKWERK		
Raum 40—47	**Möbel und Raumkunst**	25

NORDISKA MUSEET

Zweck und Ziel des Nordischen Museums (Nordiska Museet) ist es, das Leben des schwedischen Volkes zu schildern — vom Ende des Mittelalters bis in unsere Tage. Die Idee, Volkstum auf solche Art zu erforschen und zu bewahren, stammt von Dr. Artur Hazelius. 1873 konnten in zwei kleinen Pavillons der Drottninggatan die ersten Anfänge der Sammlungen ausgestellt werden, die den Titel "Skandinavisch—Ethnographische Sammlung" erhielten. Es waren das hauptsächlich malerisch gedachte Interieurs, deren Mittelpunkt Puppen in Volkstrachten bildeten. Hieraus ging später die Freilichtabteilung des Nordiska Museet, Skansen hervor. Indem Hazelius in seine Pläne auch die Kultur der übrigen Gesellschaftsklassen einbezog, legte er den Grundstein zur "Abteilung der höheren Stände". Ebenso lag es nahe, nach der Auflösung der Zünfte Gegenstände aus deren Bereich hier zu bewahren. Schliesslich sollte nicht nur Schweden, sondern auch die nordischen Länder in ihrer Gesamtheit einbezogen werden, und dieser Gedanke lag schliesslich der Prägung des neuen und endgültigen Namens "Nordiska Museet" zugrunde.

Das Gebäude, in dem die Sammlungen des "Nordiska Museet" jetzt aufbewahrt werden, wurde 1890—1907 nach den Plänen von Professor I. G. Clason errichtet. Nach vollendeter Einordnung der Sammlungen wurde das Museum 1907 eröffnet. In der grossen Halle ist die überlebensgrosse Statue König Gustav Wasas aufgestellt, von Carl Milles in Eichenholz gehauen. Gustav Wasa erweckte als erster das schwedische Nationalgefühl und brachte dem Reich Ordnung und Festigkeit.

Volkstrachten

Raum 11

Die hier gezeigten Trachten stellen eine Auswahl der farbenfrohen Trachten dar, die noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts vielerorts auf dem Lande zu sehen waren.

Von den Trachten ist ungefähr die Hälfte unter Berücksichtigung ihrer Anwendung gruppiert worden. In 5 von 6 Schaukästen der mittleren Halle werden die Kleidungssitten im Anschluss an die Feste des Jahres und des Lebens sowie in der Arbeit und im Alltag gezeigt. Im 6. Schaukasten ist eine Auswahl von Trachten aus den übrigen nordischen Ländern ausgestellt.

Hochzeitstrachten

Insbesondere bei der weiblichen Tracht bildete die Hochzeit den Anlass zu aller Prachtentfaltung, deren man nur mächtig war, mit eigenen oder geliehenen Verzierungen und Schmuckstücken im Übermass.

Die Brautkrone hat sich seit dem späten Mittelalter unter dem Einfluss der Geistlichkeit zu einem Anreiz zur kirchlichen Trauung und einem Symbol der jungfräulichen Reinheit entwickelt. Als Kopfzier haben Bräute auch ein Band im Haar oder einen Kranz tragen können, wie die Bräute aus Ingelstad, Schonen, und Rågö, Estland.

In gewissen Teilen des Landes gab es besondere "Braut-Bekleiderinnen", die den Bräuten Kleider und Schmuckstücke anzogen, die sie ihnen vermietet hatten. Gewöhnlich war das ein Brautstaat der prächtigen Art, wie er von den Bräuten aus Tännäs getragen wird.

Der Bräutigam trug seine feinste Kleidung, häufig noch mit irgendeinem altertümlichen Stück.



Hochzeitsgewänder.

Feiertagskleidung

Die Variationen der Tracht waren für den, der es sich leisten konnte, Anlass einer reichen Abstufung: von der gepflegten Werktagskleidung, Samstags- und Sonntagnachmittagstracht — wie die des Paares aus Delsbo, Hälsingland — zur Fest- und Kirchkleidung, die man sofort ablegte, wenn man nach Hause kam. Je nach dem Festtag des Kirchenjahrs, war die zum Kirchgang verwendete Kleidung in der Fastenzeit ernst und dunkel, beim Gang zum Abendmahl und am Busstag oft fast wie eine Trauerkleidung, wie die weibliche Tracht aus Arbrå, Hälsingland, oder die männliche aus Ingelstad, Schonen; an Ostern, Pfingsten und Mittsommer heller und festlicher, wie die Tracht aus Östra Göinge, Schonen.

Volkstrachten bei Trauer

Seit dem 16. Jahrhundert ist Schwarz die Farbe der Trauerkleidung und hat sich auch in den Volkstrachten allmählich durchgesetzt. In gewissen Gegenden haben sich jedoch auf dem Lande Reste älterer Überlieferungen gehalten, die zeigen, dass Kleidungsstücke in kräftigen und leuchtenden Farben auch bei einem Begräbnis getragen werden konnten; an Stelle schwarzer Schleier, trugen die Frauen weisse Trauerschleier.

Arbeits- und Werktagskleidung

Zur werktäglichen Arbeit zu Hause und auf dem Hof verwendete man in der Regel ältere, abgetragene Kleidungsstücke aus gröberem Material, z. B. aus Leder, Loden, grobem Wollstoff oder Leinen, wie bei der Tracht aus Vemmenhög, Schonen. Führte man Gemeinschaftsarbeiten aus und traf bei der Heuernte oder sonst zur Erntezeit mit Leuten anderer Höfe zusammen, so trug man seine diesjährigen, neuen Leinenkleider.

Trachtenvariationen in einer ländlichen Gegend

Im Kirchspiel Leksand, Dalarna, haben sich eigene, lokale Trachten in gewissen Ausmass bis in unsere Tage gehalten. Aus diesem Grund konnte man Trachten und Angaben über ihre Verwendung in einem derartigen Umfang einsammeln, dass wir uns ein wirklich abgerundetes Bild von den Variationen der Trachtensitten machen können. Hier können nur acht verschiedene Trachten gezeigt werden, doch gibt es mehr.

Nordische Volkstrachten

Das Nordiska Museet verfügt über eine kleine, aber erlesene Sammlung von Trachten der übrigen nordischen Länder.

Der bäuerliche Haushalt

Raum 12 A

Der Hauptzweck der Ausstellung ist es, den bäuerlichen Selbstversorgerhaushalt zu veranschaulichen.

Den wichtigsten Raum nehmen da die Milchprodukte ein, also die Erzeugung von Butter und Käse. Geräte und Fotos erläutern die Arbeitsmethoden, auch wird ein kurzer Ausblick auf die Arbeitserleichterung in den modernen Molkereien gegeben. Das nächste Zimmer zeigt die Haltbarmachungsmethoden von Fleisch und Fischen durch Räuchern, Einsalzen oder Dörren. Auch findet man hier eine Destillationsanlage für Branntwein. Im Gegensatz zur Branntweinerzeugung, die erst verhältnismässig spät in die bäuerliche Wirtschaft Eingang fand,

wurde schon in prähistorischer Zeit das Bierbrauen ausgeübt. Zeichnungen, Braugerätschaften und Trinkgefässe geben Auskunft über dieses Gebiet. Auch der Kaffeebereitung ist eine Ecke gewidmet, schliesslich gehört ja doch Schweden zu den Ländern mit dem grössten Kaffeeverbrauch.

Eine Backstube aus Dalarna ist mit allen zur Broterzeugung nötigen Geräten eingerichtet, und daneben werden vielerlei Brotformen und -stempel gezeigt, für Loch- und Fladenbrote, Brotlaibe und die reichen Formen der Feiertags-, Mittsommer- und Weihnachtsbrote.

Jagdabteilung

Diese Abteilung ist in drei verschiedene Abschnitte eingeteilt. Den grössten Teil nimmt hierbei die Erläuterung von Jagd- und Fangmethoden der verschiedenen Tiere ein — sowohl von Raubtieren und Schädlingen des Wildbestandes, wie Bären, Wölfe, Füchse, Fischottern, Marder usw., als auch von Wild, das hauptsächlich seines Fleisches wegen gejagt wurde, wie Elche, Rotwild, Kleinwild, Wald- und Wasservögel. Jagd als Sport zu betreiben, war in älteren Zeiten unbekannt. **Raum 12 B**

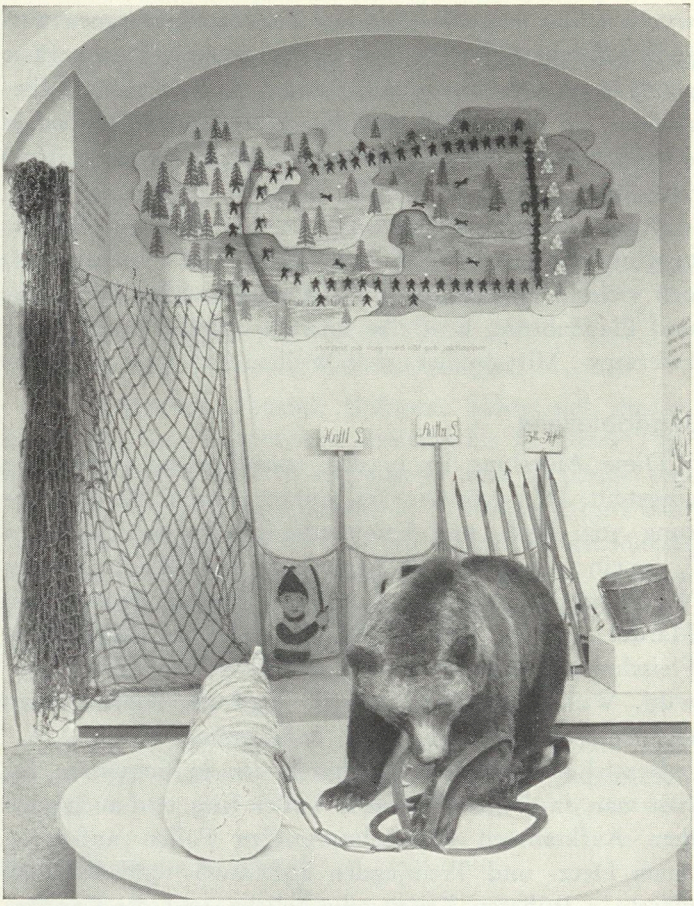
Bezeichnend für die Jagdmethoden in Schweden ist, dass man das Wild meistens in Fallen fing, und auch nach dem Aufkommen der Schusswaffen Fallen aufstellte. Auch Hetz- und Treibjagden auf Raub- und Rotwild waren in früheren Zeiten sehr beliebt, und die Landbevölkerung wurde dazu in ausgedehntem Masse herangezogen.

Schwedischer Ackerbau

Eine knappe Übersicht über den Ackerbau in Schweden, die hauptsächlich für Schulführungen bestimmt ist, gibt eine kleine Ausstellung im Quergang. **Raum 13**

Die Lappen

Die Lappen, eine völkische Minderheit, deren Ursprung nach Osten weist, leben im nördlichsten Teil von Europa. **Raum 14 A**



Bärenfalle.

Sie bestehen aus ungefähr 32.000 Personen, wovon rund 10.000 auf Schweden fallen. Unter diesen unterscheidet man wiederum zwei Gruppen, sesshafte oder Waldlappen und Wander- oder Berglappen. Anhand einer grossen Wandtafel zeigt die Ausstellung nun sowohl eine Übersicht über die Ausbreitung der Lappen überhaupt, als auch über das von ihnen in Anspruch genommene Gebiet in Schweden selbst. Während die Waldlappen ständig in den Regionen der grossen Wälder verbleiben,

leben die Wanderlappen nur im Winter in den Wäldern, im Sommer aber ziehen sie ins Hochgebirge, um dort ihre Rentierherden zu weiden, bis sie die kalte Jahreszeit wieder in die Waldtäler zurücktreibt.

Jede Lappenfamilie besitzt eine Rentierherde, oft zählt diese an die Tausende von Tieren. Das Rentier dient dem Lappen als Tragtier, es zieht seinen Schlitten, es liefert ihm Milch und Fleich, das Fell verwendet er zum Bau seiner Zelte, als Decke und zur Herstellung seiner Kleider, Knochen und Geweih schliesslich sind wertvolles Material, um daraus mannigfache Geräte zu schnitzen. Wenn der Mann sich mit dem Schnitzen aus Holz und Knochen, mit der Anfertigung von Packsätteln, Schlitten und Schiern beschäftigt, so ist es Aufgabe der Frau, die farbenbunten Kleider herzustellen, Körbe zu flechten und sich um die Milchwirtschaft zu kümmern. In grossen Umzäunungen werden die Rentiere zusammengetrieben, die Kühe gemolken und den Kälbern das Zeichen des Besitzers eingeschnitten. — Vor ihrer Christianisierung, die verhältnismässig spät erfolgte (erst im 18. Jh.) beteten die Lappen zu den Kräften der Natur, die sich ihnen in Gestalt von seltsam geformten Hölzern und Steinen personifizierten. Als Mittel zur Erforschung der Zukunft spielte die magische Zaubertrommel noch bis ins 19. Jh. eine grosse Rolle.

Fischfang

Diese Ausstellung zeigt speziell die älteren Fangmethoden, während auf die moderne Hochseefischerei nicht näher eingegangen werden kann. Raum 14 B—C

Der Besucher wird mit den verschiedenen Fischarten und ihren Verbreitungsgebieten vertraut gemacht, und in anschaulichster Weise werden die Fanggeräte, ihre Herstellung und Anwendung gezeigt. Mannigfache Arten von Netzen und Reusen, eine Sammlung von Angelhaken, Geräte für den Fang von Schalentieren, Speere für das Fischstechen und eine Auswahl von Keulen, Zangen, Harken usw. für den Nahgebrauch sind vertreten.



Inneres einer Lappenhütte.

Therese Kjellbergs Silbersammlung

Raum 15

Von Zimmer 14 (Fischerei) kommt man in einen kleinen Nebenraum, in dem eine reichhaltige Silbersammlung ausgestellt ist. Sie besteht aus Schmuck, einer Anzahl Brautkronen, Bechern usw. sowie einer Auswahl von Silberlöffeln vom Ende des Mittelalters bis zum Beginn des 19. Jh.

Schwedisches Zunftwesen

Raum 18

Während der letzten Hälfte des Mittelalters wurde nach deutschem Muster das Zunftwesen in Schweden eingeführt, d.h. also die Organisation der verschiedenen Handwerke und ihrer Ausüber. Die erste allgemeine Zunftordnung, die für alle Berufe Geltung hatte, wurde im Jahre 1669 erlassen. Die amtliche Zunftsprache war deutsch. Die Blütezeit fiel in Schweden in das 17. und 18. Jh., aus dieser Zeit und der ersten Hälfte des 19. Jh. stammen die Sammlungen der Zunftgegenstände des Nordischen Museums.

Bauernmöbel

Bauernstube aus Rättvik (Dalarna)

Raum 22 A

Das Innere ist typisch für das alte Bauernhaus, wo man im gleichen Raum kochte, ass und schlief. Die übereinanderstehenden, eingebauten Betten waren früher im nördlichen Schweden gebräuchlich. Die reiche Malerei ist charakteristisch für Dalarna, besonders für Gebiete südlich des Siljansees.

Mittelalterliche Traditionen in Bauernmöbeln

Raum 22 B

Werkzeug des Zimmermanns bei der Herstellung der Möbel waren Axt und Messer.

Die Einrichtungsgegenstände waren in reicher Ornamentik geschnitzt, aber nicht bemalt. Alle Möbel waren an Wand und Fussboden befestigt. Am längsten erhielten sich mittelalterliche Formen in Schonen und Dalarna.

Bauern-Renaissance

Raum 22 C

Möbel- und Kunsttischler beschäftigten sich jetzt mit der Herstellung von Möbeln; als Werkzeuge hatten sie Hobel und Säge. Die Einrichtungsgegenstände standen frei herum und waren nicht mehr an der Wand befestigt, die Gewandtruhe wurde durch den Schrank ersetzt, der allerdings klein war und auf der Wandbank stand, der Bocktisch wurde vom Rahmentisch abgelöst. Der Einfluss der Renaissance machte sich in den südlichen Gebieten am meisten bemerkbar.

Bauern-Barock

Raum 22 D

Die schwellenden und überladenen Formen des Barockstils widersprachen dem einfachen Geschmack der Bauern. Deshalb vereinfachten sie diese und ersetzten

auch das kostbare Holz durch das bemalte, einfache der Kiefer. In der Barockzeit war der Schrank das wichtigste Möbelstück, er wurde breit und hoch und stand auf dem Fussboden. Besonders in Norrland blieben die Barockformen lange erhalten.

Bauern-Rokoko

Die Zierlichkeit der Rokokomöbel fand keinen Eingang in die Tischlerwerkstätten der Bauern. Hier lebten die alten Renaissance- und Barockformen fort. Der neue Stil fand jedoch seinen Ausdruck in der reichen Bemalung der Möbel, die noch lange Zeit gebräuchlich war. Raum 22 E

Louis XVI (gustavianischer) Stil und Empire

Der Stil Louis XVI, der in Schweden nach Gustav III. benannt wurde, erfreute sich bei den Bauern grosser Beliebtheit. Strenge und Einfachheit der Linien entsprachen dem bäuerlichen Geschmack. Das Empire — der schwedische Karl-Johan-Stil — fand dagegen nur in Stuhl- und Bankformen Eingang in ländliche Kreise, bis in der Mitte des 19. Jh. Industrie-Möbel die von den Bauern selbst hergestellten ersetzten. Raum 22 F

Das Innere eines Bauernhauses aus Småland, Mitte des 19. Jh.

Bemerkenswert sind die Kombinationsmöbel: eine ausziehbare Bank und ein Tisch, dessen Untergestell als Schrank benutzt werden konnte. Raum 22 G

Tradition und Gegenwart in Wohnung, Hausrat und Festsitten

Diese, Ausstellungen vorbehaltene Zimmerflucht besteht aus zwei Abteilungen; die eine ist ständig und will einige wesentliche Züge der Entwicklung von Wohnung und Einrichtung aufzeigen sowie ein Bild des Brauchtums rings um die Jahresfeste und die Höhepunkte eines Menschenlebens vermitteln; die zweite Abteilung besteht aus zwei kleineren Zimmern, die für zufällige Ausstellungen vorgesehen sind, und soll sich ausführlicher mit Themen Raum 24

befassen, die mit der ständigen Abteilung in Zusammenhang stehen.

Rings um die Feiertage des menschlichen Daseins, insbesondere Hochzeit und Begräbnis, haben sich zahlreiche Bräuche und Requisiten bis in unsere Tage erhalten. Viel davon ist nun in unserem modernen Gemeinwesen mit seinem grösseren sozialen und lokalen Wechsel zum Aussterben verurteilt.

Die Jahresfeste, die wir jetzt feiern, gründen sich in hohem Grade auf Überlieferungen des Festkalenders der bäuerlichen Gesellschaft, der mit dem für Ackerbau und Viehzucht geltenden Arbeitsjahr zusammenhängt. Unter dem Einfluss der Kirche wurden die Jahresfeste mit den Feiertagen des Kirchenjahres verknüpft und auf gewisse, bestimmte Tage festgelegt. Daneben gibt es auch Feiertage, die erst durch das Christentum geschaffen wurden, wie z.B. die Fastenzeit und Ostern. Von den Neubildungen im Anschluss an alte Volkssitten ist die moderne Luzia-Feier besonders interessant.

Die Festsitten haben den reichen Bestand an Geräten geschaffen, die zu einer festlich gedeckten Tafel gehören, während es zu den Mahlzeiten des Alltags nur wenig Tischgerät gab. Insbesondere waren die Trinkgefässe reich differenziert wie auch das repräsentative Tafelgeschirr.

Eine wichtige Funktion erfüllen in einer Wohnung die Gegenstände, die zur Verwahrung von Kleidung und Speisen verwendet werden. Von diesen hat es eine Menge von Formen gegeben, von den kleinsten Schachteln bis zu den grössten Schränken für Kleider und Textilien, von kleinen Butterkübeln bis zu grossen Bottichen zum Einsalzen. Die Einmach- und Gefriertechnik erfordert andere Typen von Verwahrungsgefässen, z.B. Einmachgläser und Blechdosen sowie Plastikverpackungen.

Die Entwicklung des Esstisches geht von einer Holzplatte, die über die Knie der Essenden gelegt war, bis zur Tischplatte auf Böcken. Der Tisch mit Zargen kommt in 17. Jahrhundert und der runde im 18. Jahrhundert. Den letzteren stellt man mitten auf den Fussboden und durch-

bricht dadurch die alte Aufstellung der Möbel den Wänden entlang und schafft eine freiere Gruppierung.

Der offene Herd in der Mitte des Fussbodens, an dem die Speisen zubereitet wurden und der auch Wärme und Licht spendete, wurde im 16. Jahrhundert in eine Ecke gerückt und mit Backofen und Schornstein versehen. Nach und nach erfolgte eine Differenzierung mit besonderen Vorrichtungen zum Kochen, zur Heizung und Beleuchtung. Diese Entwicklung war von entscheidender Bedeutung für die Gestaltung des Hausrats, aber auch für das Aussehen der Wohnung und ihre Möblierung. Noch gibt es in Schweden vereinzelte Exemplare der ursprünglichsten Wohnungsform bewahrt, des "Feuerhauses" mit einem einzigen Raum und dem offenen Herd in der Fussbodenmitte. Aus dieser einfachen Form, in Verbindung mit einem Verwahrungsschuppen, hat sich ein Haustyp herausgebildet, der über den grössten Teil des Landes verstreut war und unter dem Einfluss ausländischer Vorbilder verschiedene Formen erhielt; aus ihm haben sich wesentliche Züge der schwedischen Wohnungskultur entwickelt.

Essen und Trinken

Raum 30

Im 16. Jahrhundert benutzte man in der Regel Holz zur Anfertigung nicht nur von Tellern und Schüsseln, sondern auch von Trinkgefässen. Unter diesen findet man die phantastisch geformten Kannen, deren geschnitzter Oberteil das Gesicht des Trinkenden einrahmt.

Die Fayence und später auch das Porzellan waren im 18. Jahrhundert auf den vornehmeren Tischen vorherrschend, während im Bürgerheim hauptsächlich Zinn verwendet wurde. Als im 19. Jahrhundert das Porzellan nach und nach wohlfeiler wurde, kam es auch in solchen Kreisen zur Anwendung, die sich vorher nur hölzerne Teller anschaffen konnten. Damals begann man, silberne Essbestecke industriell herzustellen, mit dem Erscheinen des Neusilbers verbilligte sich die Herstellung noch mehr. Der rostfreie Stahl verdrängte dann zum Teil das Neusilber, während das echte Silber auch heute noch seinen vornehmen Platz behauptet.

Das Glas bürgerte sich bei der Herstellung von Trinkgefässen um das Jahr 1800 voll und entwickelte sodann einen grossen Formenreichtum. Noch im 18. Jahrhundert hatte man während des ganzen Festmahls nur ein einziges Glas benutzt, das zwischen den verschiedenen Weinsorten gespült wurde. Später begann man, für jede Weinsorte ein eigenes Glas aufzustellen, und so kam es, dass am Platz eines jeden Teilnehmers am Gelage bis zu acht Weingläser stehen konnten.

Die schaufensterartigen Räume an der gegenüberliegenden Seite zeigen eine Reihe gedeckter Tische. Den Tischen des 16. und 17. Jahrhunderts gemeinsam ist der geräumige Anrichtetisch, auf dem man nicht nur die für das Auftragen der Speisen benötigten Schüsseln usw. aufstellte, sondern auch Prachtstücke wie Trinkhörner, Pokale, Kannen, Schalen und dergleichen zur Schau



Tischgedeck aus der Mitte des 17. Jh.

stellte. Ein Tisch vom Anfang des 18. Jahrhunderts ist zum Trinken von Bowle mit grossen Terrinen aus ostindischem Porzellan gedeckt. Zu jener Zeit kam das Trinken des Schwedenpunsches auf. Ein Festmittagstisch aus der Zeit um 1770 zeigt, wie man mit schwedischer Fayence und schwedischem Silber deckte. In jenem Jahrhundert errang das Trinken von Kaffee und Tee grosse Beliebtheit, was durch einen Kaffeetisch aus den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts erläutert wird, und damals entstand auch die Sitte, einen Branntweintisch aufzustellen, an dem man vor dem Essen "einen Schnaps und ein belegtes Brot" genoss. Der kleinbürgerliche Alltagstisch mit Zinnservice ist ein Stück vom Anfang des 19. Jahrhunderts, während ein Festtisch aus den achtziger Jahren desselben Jahrhunderts den übertriebenen Aufwand bei protzigen Festessen jener Zeit andeutet. Den Reigen gedeckter Tische schliesst ein Tisch vom Beginn dieses Jahrhunderts, wo Jugendstil und schwedische Nationalromantik unseren Geschmack und unsere Formgestaltung beeinflussen.

Volkskunst aus Norwegen

Raum 31

Die ausgestellten Gegenstände gehören teils der sakralen, teils der profanen Kunst an. Heidnische Traditionen leben noch in den reich mit Schnitzereien verzierten Portalplanken der mittelalterlichen Stabkirchen fort, ebenso in den Schnitzmotiven der Klotzstühle.

Schwedische Volkskunst

Raum 32

In der Säulengalerie und den angrenzenden Räumen ist eine kleine Auswahl der im Besitz des Museums befindlichen reichen Sammlung gemalter Wandteppiche und einiger Gruppen anderer Volkskunst ausgestellt. Die Wandteppichmalerei war am gebräuchlichsten in Süd-Småland, in Halland, Dalarna und Hälsingland. Als Vorbilder hierfür benutzten die Maler häufig illustrierte Bibeln und Postillen. Ihre Glanzzeit hatte die Wandteppichmalerei am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Erzeugnisse aus dieser Zeit sind an der Wand der Säulengalerie ausgestellt.

Das Malen von Handteppichen wurde gewöhnlich als handwerksmässiger Nebenerwerb in manchen Kirchsprengeln betrieben, häufig von mehreren Mitgliedern einer und derselben Familie.

Im übrigen Schweden gehörten die Wandteppiche gewöhnlich zur festen Einrichtung, während man sie in Südschweden nur zu Weihnachten und bei anderen Festlichkeiten des Gehöftes aufhängte.

In den Schaukästen des Säulengangs sieht man eine Auswahl, von Gebrauchsgegenständen, hergestellt von Kunsthandwerkern aus dem Volke und anspielend an die verschiedenen Ereignisse, bei denen diese Gegenstände ihren gewerblichen und gesellschaftlichen Zweck zu erfüllen hatten, z.B. bei Freierei, Hochzeit, Taufe, Beerdigung oder bei verschiedenen Jahresfestlichkeiten. So gab die Sitte, Freiergeschenke zu überreichen, den Anlass dazu, dass viele Gebrauchsgegenstände besonders reich ausgeschmückt wurden.

Die Krone der Braut und das Hemd des Bräutigams



Bauernmalerei aus Dalarna.

sind Teile der herkömmlichen Aussteuer bei der Hochzeit, ebenso die "Braut-Geschenkpokale", in die von den Gästen beim Hochzeitsschmaus Gaben für das Brautpaar gelegt wurden. Sowohl bei Hochzeiten wie auch bei Begräbnissen kam es vor, dass man eine Gedächtsnistafel bestellte, und diese konnte gemalt oder aus buntem Papier ausgeschnitten sein. Ähnliches kam auch an Geburts- und Namenstagen vor.

Zu Weihnachten verliehen besonders die gemalten Wandteppiche dem Heim ein festliches Gepräge. Anderes Festzubehör ist gewöhnlich mehr vorübergehender Art, mit Ausnahme der kunstvoll geschnitzten, an der Decke hängenden Vögel, der gedrechselten Weihnachtsleuchter, Strohkronen und Weihnachtsbäume.

Die Schmucksachen sind nur in ganz seltenen Fällen von anderen Leuten angefertigt worden als von gelernten Goldschmieden. Ihre Herstellung folgt aber oft dem Geschmack des Käufers, und dies führte zuweilen zu einer so ausgeprägt altertümlichen Formgestaltung, dass man auch in diesem Fall von Volkskunst oder wenigstens von Volksgeschmack reden darf. Es ist dabei keineswegs ungewöhnlich, dass man an bäuerlichen Schmuckgegenständen des 18. und 19. Jahrhunderts mittelalterliche Vorbilder erkennt.

Die Volkskunst findet vor allem in einem reich gegliederten Kunsthandwerk ihren Ausdruck. Reine Skulptur ohne praktischen Zweck ist deshalb in bäuerlicher Umwelt eine höchst seltene Kunstform, und wo man ihr begegnet, hat sie die Form von hölzernen Pferden, von Nussknackern oder von Reliefs an Kumten und Geschirrhaken. Als Skulpturen darf man auch die sorgfältig geschnitzten Uhrengestelle bezeichnen, von denen das Museum Muster aus verschiedenen Teilen des Landes besitzt.

Die Lust zum Schmücken und Verzieren ist in der schwedischen Volkskunst ebenso wie bei den sog. primitiven Völkern zumeist an solche Gegenstände geknüpft, die in der Welt des Alltags oder in festlichen und kultischen Zusammenhängen zur Anwendung kommen.

Bauernkeramik

In vier Schaukästen wird hier sog. "Bauernkeramik" ausgestellt, Töpferware, die in den Städten erzeugt und auf dem Land verkauft wurde. Man versuchte mit diesem Tongeschirr das viel teurere Porzellan nachzuahmen und erreichte oft Resultate von hoher Qualität. Die Farben waren früher braun und grün, später rot, grün und violett. Tulpen, Vögel, Figuren und Linienornamente waren am gebräuchlichsten. Raum 33

Trachtengalerie

Die Ausstellung umfasst den Zeitraum zwischen dem Ende des 16. Jh. und der Mitte des 20. Jh. und zeigt die in dieser Zeit von Angehörigen der höheren Stände getragene Kleidung. Um das Bild zu vervollständigen, befindet sich am Anfang und Ende der Galerie je ein Raum, in dem Porträts aus der angegebenen Zeit zu sehen sind. Auch Fächer und Schmuckkästchen sind ausgestellt. Raum 34

1520—1750

Das älteste Stück dieser Sammlung ist ein Herrenmantel aus violettem Samt vom Ende des 16. Jh. Das Mieder eines Mädchenkleides findet man in gleicher Ausführung auf einem Porträt der Siri Oxenstierna aus dem Jahre 1613.

1750—1770

Im zweiten Schaukasten hat das Rokoko seinen Platz gefunden. Hier ist der französische Einfluss sehr stark spürbar. Man liebte Blumenmuster, die Stoffe waren Seide und Samt, in bürgerlichen Kreisen trug man auch gerne gestrickte Jacken, oft wattiert.

1770—1790

1778 führte Gustav III. eine schwedische Nationalkleidung ein, die sich deutlich von der französischen Mode abhob. Die Schweden bevorzugten kühle Farben, die durch sich selbst wirkten, während die französischen Gewänder gewöhnlich reich bestickt waren.

1790—1810

Die Damenmode bevorzugte antike Formen, die Taille wurde kurz und die Röcke eng und glatt. Im übrigen bestand nach wie vor die schwedische Nationalkleidung.

Brautkleider aus dem 19. Jh.

Zwölf weisse Brautkleider zeigen, wie sehr sich die Damenmode im 19. Jh. veränderte.

1800—1830

In der Damenmode herrschte der strenge Schnitt mit kurzer Taille und engem Rock, die Herren trugen Frack oder Uniform. Der einfache Schnitt der Kleider wurde durch eine Vielfalt an Details und durch neues Material aufgewogen.

1830—1870

In der Mitte des 19. Jh. kamen die Krinolinen auf. Das Kleidungsstück der Herren war der Frack, aber auch der Gehrock kam langsam in Gebrauch. Die langen Hosen begannen die Kniehosen zu verdrängen.

1870—1890

Der Gehrock und das Jackett begannen sich in der Herrenmode immer mehr durchzusetzen, der Frack erhielt seinen Platz als Fest- oder Abendkleidung. In der Damenmode tritt die Turnüre auf.

1890—1910

Um die Jahrhundertwende wurde der Jackettanzug die Alltagskleidung der Herren. Die Damenkleider kennzeichnet aussergewöhnlich grosser Stoffverbrauch.

1910—1950

Während der letzten Jahrzehnte war die Mode starken Veränderungen unterworfen. Eine extreme Form waren die kurzen, einfach geschnittenen Damenkleider der zwanziger Jahre.

Zeitweilige Textilausstellung

Hier sind einige Spezialausstellungen vorgesehen, die eine repräsentative Auswahl schwedischer Textilien aus alten Zeiten bis auf unsere Tage darbieten. Raum 36 A

Schwedische Webwaren

Im Zimmer 36 B werden in herausziehbaren Rahmen Gewebe und Stickereien der Bauern verwahrt. Nachdem Schonen immer die an textiler Hausindustrie reichste Provinz Schwedens war und diese sich dort auch am längsten erhielt, sind Textilien aus Schonen in dieser Ausstellung am meisten vertreten. Ebenso wurden auch die technischen Bezeichnungen der einzelnen Webarten usw. von Schonen aus über das ganze Land verbreitet, obwohl natürlich die anderen Gebiete auch ihre eigenen technischen Bezeichnungen hatten. Nächst Schonen folgen die übrigen südschwedischen Provinzen, während Mittelschweden und die Gebirgsgegenden sich mehr den Modeveränderungen der Bürgerkultur zuwandten. In Dalarna sind wieder die Trachten von grösserer Bedeutung, Jämtland und Härjedalen haben einige altertümliche Erscheinungen bewahrt und in Hälsingland und Ångermanland schliesslich gab es seit altersher eine ausgedehnte Leinenindustrie. Raum 36 B—C

Spielsachen

Spielsachen wurden immer zum Grossteil von Erwachsenen für Kinder verfertigt, und so spiegeln sie auch das Leben der Erwachsenen in verkleinertem Massstab wieder. Wie ältere Porträts zeigen, glichen die Kinderkleider noch bis in die Mitte des 19. Jh. denen der Erwachsenen in Schnitt und Ausstattung. Raum 36

Volkliche Heilkunst

Man kann sagen, dass sich die volkliche Heilkunst zweier verschiedenartiger Linien zur Heilung von Krankheiten bedient, einerseits einer Naturheilmethode mit Raum 37

Hilfe von Heilkräutern oder rein praktischen Methoden, z.B. zur Heilung von Knochenbrüchen, und andererseits einer magischen Heilkunst. In dieser Ausstellung wird nur die letztere geschildert.

Von aussen her, mit einer äusserst mangelhaften und gewöhnlich völlig falschen Auffassung von der Art der Krankheit, sucht man zu einem Heilmittel zu gelangen, durch Regeln, die zusammengefasst werden können: "Gleiches heilt Gleiches", "man soll die Heilung dort suchen, wo man die Krankheit bekommen hat"; mit Hilfe eines Teile kann man das Ganze heilen und mit Hilfe von Gegenständen und Orten, die auf verschiedene Weise "mit Kraft erfüllt sind", kann Heilung bei den verschiedensten Krankheiten erhalten werden.

Möbel und Raumkunst

Ältere Wasazeit, 1520—1620

Raum 40 A

Die Kultur der höheren Stände war immer mehr vom Kontinent beeinflusst als die der Bauern. Träger dieser Kultur sind vorerst die königliche Familie und die mit ihr verwandten Angehörigen des Hochadels. Durch Gustav Wasa und seine Söhne gewann die Renaissance Eingang in Schweden.

Auf dem Treppenabsatz ist ein 1561 datierter Steintisch zu sehen, der die typischen Renaissanceverzierungen, Rollwerk und Fruchtgirlanden, zeigt.

Unter den Gegenständen in Raum 40 A fällt besonders ein prachtvoll mit biblischen Szenen dekorierter Eichenschrank auf.

Schloss Tynnelsö um 1600

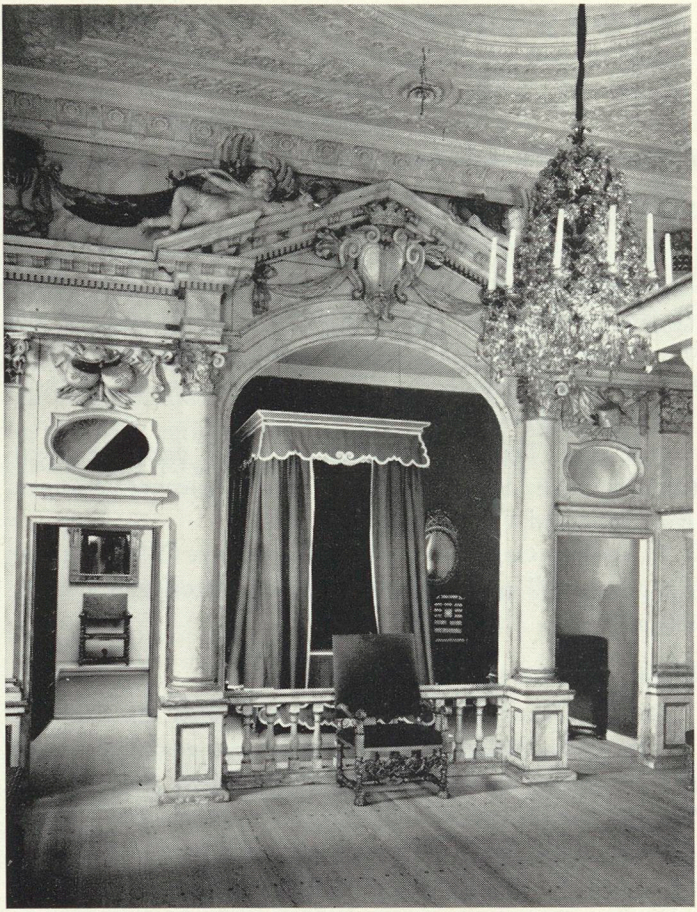
Raum 40 B

Dieses Schloss war Bischofssitz, ging aber am Ende des 16. Jh. in den Besitz Karls IX. über, der es umbauen und neu einrichten liess. Decke und Eichentüren sind aus dem Schloss, Kamin und Wandmalereien nachgebildet. Truhen, Wandbehänge usw., stammen aus verschiedenem Besitz, zwei Stühle und der Tisch gehörten einst Axel Oxenstierna.

Jüngere Wasazeit, 1620—1660

Raum 40 C

Teils kriegerischer (dreissigjähriger Krieg), teils friedlicher Natur waren damals Schwedens Verbindungen mit dem Kontinent. Der Adel erhielt die Vormachtstellung und baute Schlösser und Burgen, die nach kontinentalem Muster eingerichtet waren, hauptsächlich machte sich deutscher und holländischer Einfluss geltend. Typisch für diese Zeit sind die Kabinettschränke, meistens aus Ebenholz oder anderen kostbaren Holzarten, mit Einlegearbeiten aus Elfenbein.



Prunk-Schlafzimmer aus dem Ulvsunda-Schloss, Ende des 17. Jh.

Schlafzimmer aus dem Schloss von Ulvsunda, Ende 17. Jh.

Raum 40 D

Der Raum zeigt, wie der Louis XIV-Stil in schwedischen karolinischen Stil verwandelt wurde. Die theatralischen und üppigen Formen des Barock wurden getreulich den französischen Vorbildern nachgeahmt.

Karolinische Zeit, 1660—1720

Raum 40 E

Ausser der französischen Stilrichtung, gab es in der karolinischen Zeit auch noch eine holländisch—eng-

lische, von der besonders die Stühle in diesem Zimmer in ihrer einfacheren und strengeren Art ein Beispiel geben. Hier sehen wir auch ein Puppenhaus von 1700, mit einem sog. "säteri"-(= Rittergut)Dach und Einrichtung aus späterer Zeit.

Wohnzimmer, Stockholm um 1740

Seit Karl XI. die Macht des Hochadels gebrochen hatte, bewann das Bürgertum an Bedeutung. Das hiess, dass die holländisch-englische Stilrichtung überhandzunehmen begann. Der Kachelofen aus blauweisser Fayence ist eine Stockholmer Arbeit, die Stofftapeten sind von holländischem Typ.

Raum 40 F

Die Zeit Friedrichs I. 1720—1750

Es war die Zeit, die auf die grossen Kriege Karls XII. folgte. Nach dem Beispiel der grossen Handelsnationen England und Holland, wurde auch in Schweden im Jahre 1731 eine Ostindische Handelskompanie gegründet. Aus China wurden unzählige Gegenstände importiert, und überall in Schweden wurden chinesische Formen nachgebildet. Besonders gerne wurden Lackmöbel nach chinesischem Muster hergestellt.

Raum 40 G

Glas, Zinn und Fayence

Die erste bedeutende Glasfabrik war die 1641 auf Kungsholmen gegründete. Gegossene, gehämmerte und gravierte Zinngegenstände sind hier ausgestellt, ebenso wie Silber mit Punzen versehen. Fayence der ältesten schwedischen Fabriken, Rörstrand, gegr. 1725, und Marieberg, gegr. 1758, ist ebenfalls hier zu sehen.

Raum 41

Französisches Rokoko in Schweden

Wiederum nahm der französische Stil in Schweden überhand: 1732 durch die Berufung französischer Handwerker nach Stockholm, wo sie das königliche Schloss neu ausstatteten. Rasch fand der neue Stil auch in den Heimen der höheren Stände seine Verbreitung.

Raum 42 A

Salon um 1750

Raum 42 B

Besonders bemerkenswert sind die echt französischen Möbelbezüge, sog. "Tapisserie de Beauvais", teilweise nach Zeichnungen von Oudry. Die ganze Einrichtung zeigt in ihrer Eleganz nahe Verwandtschaft mit der des Stockholmer Schlosses.

Englisches Rokoko in Schweden

Raum 42 C

Den lebhaften Geschäftsverbindungen mit England zufolge, richteten die vermögenden Bürger ihre Häuser auch gerne mit englischen oder diesen nachgeahmten Möbeln ein. Sie unterscheiden sich von den französichen dadurch, dass sie, einfacher und schlichter, ihre Wirkung durch die Qualität des Holzes erzielen. Interessant ist der grosse Kachelofen, 1767 von Carl Cronstedt konstruiert, der durch sein Röhrensystem die Wärmespeicherung um vieles erhöhte.

Wohnzimmer um 1760

Raum 42 D

Die Einrichtung stammt aus einem Bürgerhaus in Stockholm.

Gustavianische Zeit, 1770—1785

Raum 42 E

Der Hoftischler Gustavs III. war Georg Haupt, dessen Porträt und einige Möbel seiner Werkstatt hier gezeigt werden. An der einen Wand steht das Ruhebett der Prinzessin Sophia Albertina, der Schwester Gustavs III.

Speisezimmer um 1770

Raum 42 F

In der Zeit Gustavs III. begann langsam der Louis XVI-Stil in Schweden Eingang zu finden. Hier wird er der "gustavianische" Stil genannt. Die Rokokoformen werden durch strenge, klassizistische abgelöst, und statt den hellen Farbtönen des Rokoko wird Perlgrau die bevorzugte Farbe.

Spätgustavianische Zeit, 1785—1810

Raum 42 G

Infolge der unzähligen Anti-Luxus-Gesetze dieser Zeit wird die Einrichtung der Wohnungen immer einfacher.

Schlichtes Mahagoni ersetzt die reichen Einlegearbeiten, und den Schmuck der Wände bildeten einfache Messingleisten, statt der früheren reichen Blumenmuster.

Empire — Karl Johan-Stil, 1810—1830

Raum 44 A

Der Empire-Stil kam mit dem französichen Marschall Jean Baptiste Bernadotte, der 1810 zum schwedischen Thronfolger gewählt worden war und der sich später als König Karl XIV. Johan nannte, nach Schweden. Gold und Mahagoni in schweren Steinformen waren in Schweden, wie auch andernorts, kennzeichnend für diesen Stil. Doch behielt man die weiss gemalten schwedischen Möbel auch noch bei, wenngleich beeinflusst von dem neuen Stilideal. Die eine Ecke des Raums wird von einem Teil eines Gesellschaftszimmers im Haus eines Handwerkermeisters in der Provinzstadt Askersund eingenommen. Die Einrichtung mit ihrer französischen Landschaftstapete dürfte aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts stammen.

Wohnzimmer um 1820

Raum 44 B

Die Einrichtung soll eine Vorstellung davon vermitteln, wie das Empfangszimmer eines schwedischen Gutshauses in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts möbliert werden konnte. Die gedruckte französische Tapete ist ein mit den alten Druckstöcken ausgeführter Neudruck.

Empire, Biedermeier und Neugotik, 1810—1850

Raum 44 C

Hier wird die Entwicklung vom Empire über das Biedermeier und die Neugotik zum Neurokoko, das sich in Schweden erst um 1850 bemerkbar machte, veranschaulicht.

Schlafzimmer in Neurokoko

Raum 44 D

Noch in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts diente das Schlafzimmer als Gesellschaftszimmer, das in der bürgerlichen Wohnung in einer Reihe mit dem Salon und

dem Empfangszimmer lag. Die Sitzmöbel mit ihren Kreuzstickereien wurden auf der Pariser Weltausstellung von 1855 preisgekrönt.

Raum 44 E

Wird umgruppiert.

Raum 45

Mitte des 19. Jahrhunderts

Raum 46 A

Der mittlere Schaukasten soll auf die Bedeutung hinweisen, die das Ausstellungswesen zu dieser Zeit sowohl für die Verbreitung von Neuheiten als auch für die zunehmende Buntheit hatte, die die bürgerlichen Heime allmählich immer mehr prägen sollte. Die Petroleumlampe ist eine der grossen, technischen Neuheiten jener Zeit: der Beginn der Revolution auf dem Gebiet des Beleuchtungswesens.

Raum 46 B

Wird umgruppiert

1870—1900

Raum 46 C

In dieser Epoche prägte die Stilmischung alle bürgerlichen Haushaltungen Schwedens. Fast die einzige Regel, die einigermassen befolgt wurde, war die, dass man es liebte, den Salon im Stil Louis XVI nach dem Muster des Neuklassizismus aus dem 18. Jahrhundert und das Speisezimmer im Renaissancestil zu möblieren. Der altnordische Stil stellt einen lahmen schwedischen Versuch dar, einen nationalen Stil als Gegengewicht zu allem Ausländischen zu schaffen. Orientalische Textilien wurden in den achtziger Jahren modern.

Salon um 1870

Raum 46 D

Möbel in nachgeahmtem Louis XVI-Stil aus schwarzem Birnenholz, Tapeten und Decke in den gleichen Farbtönen gehalten, der Fussboden in sog. japanischem Parkett.



Arbeitszimmer August Strindbergs.

Arbeitszimmer August Strindbergs

Das Zimmer stammt aus dem Haus Drottninggatan 85, wo Strindberg 1908 bis zu seinem Tod 1912 wohnte. Die Möbel sind im Jugendstil gehalten. Einige von Strindbergs Manuskripten und Gemälden sind ebenso hier zu sehen. Das Porträt Strindbergs in Lithographie ist von Munch.

Raum 46 E

Zimmer um 1900

Raum 46 F

Das ganze Zimmer ist nach Zeichnungen des Architekten Ferdinand Boberg ausgeführt. Der Kachelofen ist von Rörstrand, die Seidentapete der einen Wand von der Almgrenschen Seidenweberei in Stockholm. Das Zimmer war auf der Pariser Weltausstellung von 1900 ausgestellt.

Modernes Wohnzimmer 1947

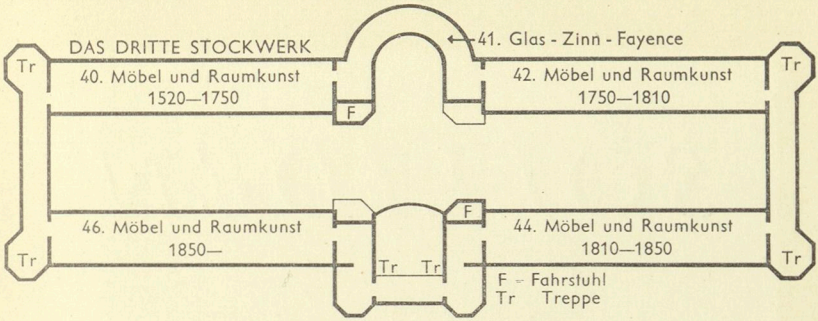
Raum 46 G

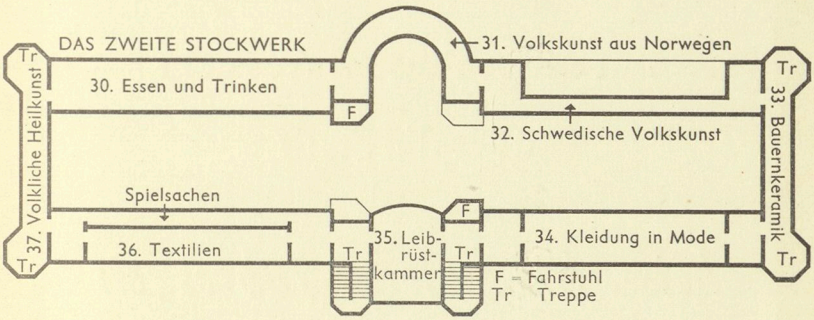
Das Zimmer zeigt die Einrichtung eines Wohnzimmers aus einer Stockholmer Mietswohnung. Es wurde anlässlich der 100 Jahrfeier der Stockholmer Handwerksvereinigung dem Nordischen Museum übergeben.

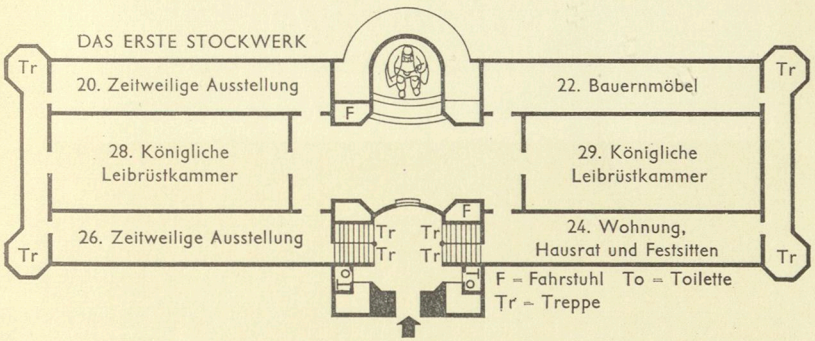
Arbeitszimmer des Komponisten Emil Sjögren 1910

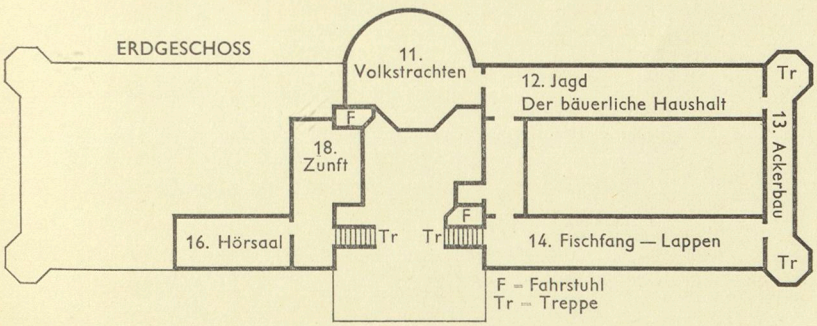
Raum 47

Die Möbel repräsentieren verschiedene Stilarten des 19. Jh.









A.-B. TRYCKSAKER, NORRK. 1961

SOLLIDEN

das Restaurant
mit der schönsten Aussicht
über die Stadt

heisst Sie zu jeder Jahreszeit
willkommen

